

Schreiben, um die Welt zu verstehen

Staffel 4 – Episode 1

Zu Gast: Stefanie Jaksch

Transkript

Michaela Muschitz

Herzlich willkommen in unserer 4. Staffel und wir freuen uns, diese Staffel zu eröffnen mit Stefanie Jaksch. Steffi bezeichnet sich selbst als Wortarbeiterin, das alleine finde ich ja schon mal grandios. Sie ist freischaffende Moderatorin, Kuratorin, Autorin und Verlegerin.

Steffi, du hast das Studium für amerikanische Literaturwissenschaft und Theaterwissenschaft gemacht. Du hast am Theater als Dramaturgin gearbeitet oder an verschiedenen Theatern als Dramaturgin gearbeitet und bist 2011 nach Wien gekommen, um in meiner Lieblingsbuchhandlung, dem Buch der Buchhandlung Buchkontor, zu arbeiten und hast auch im Verlag Perlenreihe gearbeitet und von 2016 bis 2023 warst du Programm und Verlagsleiterin im Wiener Verlag Kremayr und Scheriau und hast 2023 dann auch noch, also du bist ja wirklich so in so vielen Bereichen tätig, aber du hast das Programmteam der NGO Global Art Festival „Tage der Transformation“ sozusagen mitbegründet und hast das Literatur und Kulturbüro „In Worten“ gegründet und 2025 dir deinen großen Traum erfüllt.

Du hast deinen eigenen Verlag gegründet, den Verlag Wasser, über den werden wir auf alle Fälle nachher noch sprechen. Und aktuell bist du zusätzlich auch noch Programmleiterin im Molden Verlag. Und ja, du brauchst dich gar nicht verstecken, das ist schon eine ganz ordentliche Biografie. Also, du bist für mich so der Inbegriff des Buchmenschen. Ja, also wenn ich an Buchmenschen denke, dann denke ich, Steffi. - Was bedeutet denn Schreiben für dich?

Stefanie Jaksch

Mhm, das ist tatsächlich eine ganz gute Frage. Wir haben mich halt letztens auch erst jemand gefragt, wie das denn ist, weil ich ja auch Autorin bin und ob das mein also jetzt jetzt Autorin bin, ich bin es ja nicht schon immer, ob das mein Blick irgendwie auch auf die Buchbranche und aufs auf andere Autor:innen geändert hat und ich hab dann irgendwie gemeint, ich find das ganz 'ne ganz komische Frage tatsächlich, weil ich mich überhaupt nicht als Autorin begreife, sondern also ich würd das auch nie über mich sagen, eigentlich es ist teilweise, glaub ich, ist in meinem in meiner Vita mit drin, weil es halt auch so 'n nettes Wort ist, aber ich sag das über mich nicht, ich sag immer, ich bin Schreibende, weil ich das Wort Autorin irgendwie auch nicht mag aus irgendeinem Grund.

Und ich glaube, ich schreib letztens hat jemand zu mir gesagt, das ist immer lustig, dass ich das immer nur über andere verstehe, letztens hat auch 'ne Freundin zu mir gesagt, du schreibst ja eh schon immer. Mhm. Und ich hab das aber als solches überhaupt nicht wahrgenommen, das stimmt aber tatsächlich. Also ich schreib wirklich seit ich irgendwie also seit ich gelernt hab, wie man schreibt, schreib ich. Also ohne dass das jemals glaub ich groß Ziel hatte. Das das war einfach so, wie es wie so wie so schwimmen lernen, was mir auch sehr nah ist.

Wasser und schwimmen war, hatte ich so das Gefühl, schreiben lernen war eigentlich nichts, was ich so richtig lernen musste, das war einfach plötzlich da.

Also lesen und schreiben war plötzlich da, deswegen gehört es so zu mir und ich glaube, ich hab also wenn ich ans Schreiben denke, dann hat das bei mir ganz viel damit zu tun, dass ich versuche eigentlich das, was mich umgibt, diese Welt in der ich lebe zu verstehen.

Also ich muss Dinge eher aufschreiben als dass ich erstmal über sie rede und dann wird vieles sehr viel klarer für mich und ich merke auch dass ich ganz oft erst wenn ich was niedergeschrieben habe viel viel später dann erst verstehe. Was ich da eigentlich geschrieben habe deswegen glaube ich nicht dass Texte meistens sehr viel klüger sind als das habe ich inzwischen übers Schreiben und über mein Schreiben verstanden.

Ich habe das nämlich auch eben bei meinem ersten Buch bei 'Über das Helle' hatte ich das, was eigentlich nicht mein erster längerer Text war, dazu vielleicht nachher noch mehr, aber bei 'Über das Helle' hat ein guter Freund von mir, der auch im Verlagsbusiness ist, gesagt, er hat bei früheren Texten von mir, die halt nicht veröffentlicht worden sind, immer gewusst, was ich damit will, aber bei dem Buch wusste er es erst nicht, was willst du denn damit und dann hat er gemeint, als er es gelesen hat, hat er mich danach angerufen und hat gemeint, ich hab's jetzt verstanden, das ist eigentlich 'n Buch über wie es ist, als Stefanie Jaksch in dieser Welt zu sein.

Und das hab ich nicht verstanden, bis er es mir gesagt hat und hab dann erst gedacht, was ist das für 'n, was ist das denn jetzt und aber dann war mir klar, nee, er hat Recht. Also es ist tatsächlich alles so ein Versuch zu verstehen, ja, was es heißt, ein Ich zu sein in in dieser Welt, ja und dieses Ich ist ja auch ständig in Transformation, insofern ist, glaube ich, auch das Schreiben eine Begleitung von dem ständigen Wandlungsprozess und mein Schreiben verändert sich ja auch, insofern das ist es alles und wahrscheinlich noch viel, viel mehr. Aber vielleicht, bevor ich jetzt irgendwie eine Stunde da drüber rede, mach ich hier mal nen Punkt.

Michaela Muschitz

Wir haben uns ja auch kennengelernt, weil du für einen Autor, den du in im Kremayr-Scheriau Verlag begleitet hast, eine externe Begleitung für diesen Autor gesucht hast. So haben wir uns kennengelernt und auch schätzen gelernt. Du machst also auch jetzt noch Autorencoaching, begleitest Autorinnen dabei, die eine eine Buchidee haben und diese sozusagen druckreif machen wollen. Kann man das so sagen?

Stefanie Jaksch

Ja, das kann man so sagen.

Michaela Muschitz

Ich tue mir immer selbst so schwer zu sagen, was tun wir da eigentlich, wenn wir das tun? Willst du einen Versuch wagen, was du da so tust, wenn du Autor:innen begleitest?

Stefanie Jaksch

Ja, das ist eine Frage, die ich auch sehr oft gestellt bekomme. Und am Anfang wusste ich es auch noch nicht. Inzwischen weiß ich es, eigentlich ist es vor allem Zuhören. Das wäre die kurze Antwort. Ja, ich glaube, es ist vor allem zuhören. Ich also ich ich merke, ich tue mir immer sehr

viel leichter, wenn ich die Gelegenheit habe, Autorinnen oder Schreibende, bevor wir über den Text sprechen, überhaupt mal so zu treffen.

Also unabhängig vom Text und 'n bisschen zu reden und zu schauen, wer sind die eigentlich. und warum wollen die das, ne also was ist deren warum, das finde ich hilft schon mal ganz ganz viel. Es ist ja auch sehr unterschiedlich, was Leute wollen mit ihrem Schreiben. Es gibt ja die, die wollen unbedingt veröffentlichen und es gibt aber auch ganz viele, die ich inzwischen begleite, die auch sagen, sie müssen das halt einfach schreiben und sie wollen nur, dass es besser wird oder dass sie das Gefühl haben, da hat es jetzt einen Sprung gemacht oder sie wissen gerade nicht wie weiter.

Und mein einziges Rezept, das ich habe, ist den Leuten zuzuhören. Und ich glaube, dass das tatsächlich so 'ne also meine Schlüsselkompetenz zumindest ist. Vielleicht machen es andere anders, das kann ich schwer beurteilen, aber ich hab also vieles kann ich nicht, aber was ich kann ist, dass ich, wenn ich Leuten zuhöre, oft in ganz langen Gesprächen den einen Satz oder den einen Halbsatz höre, um den es eigentlich geht und das wissen aber die Leute, mit denen ich da rede, meistens selber nicht, also das muss ich hören. Deswegen glaube ich, dass eigentlich Arbeiten an Texten so irgendwie auch auf 'ne Art vergleichbar ist mit mit therapeutischen Gesprächen.

Also wenn man selber mal in in Therapiesituationen war, weiß man das. Das war, man redet ja selber sehr viel und das Gegenüber hört immer zu und bohrt dann dahin, wo es weh tut und nichts anderes mache ich halt auch. Also oder dass ich halt dann sage, ich entweder ich hör was, was mich total fasziniert und ich glaube, das ist es eigentlich und dann redet man und das hab ich ganz oft zu diesem Moment, dass ich am Ende von so einem Gespräch sag, ich hab da eine Sache, auf die komme ich noch zurück, die du gesagt hast, können wir da noch kurz drüber reden, weil ich glaube, da da versteckt sich was und in fast 100% der Fälle sagen die Leute dann, woher weißt du das, also es stimmt, aber woher weißt du das nicht, ich hab dir zugehört und es ist halt, also das ist ein sich drauf einlassen und ein sehr bewusstes und ein absichtliches Zuhören, also so ein ein ganz ein **hingebungsvolles Zuhören**, würde ich es nennen, ja und ohne das geht es nicht. Also ich glaube, also man kann sich sehr viel Technik draufpacken an also was man mit Texten so alles tun kann und wo man hinschaut, aber wenn ich das nicht mache, macht es für mich keinen Sinn. Also ohne das kann ich nicht arbeiten.

Michaela Muschitz

Mhm. Ich find das so, so, so spannend und gleichzeitig auch so lustig. Wir haben in mehreren Folgen aus den aus den bisherigen Staffeln im, es kamen wir immer wieder zu diesem Punkt des Zuhörens, weil oft ist ja auch dieses persönliche Schreiben eine Form von sich selbst zuhören. Was denk ich denn oder so, wie du es auch vorher gesagt hast, was meine ich hier überhaupt, was ist so der Kern, warum rege ich mich jetzt über das oder das auf, was ist steckt denn da dahinter und das ist immer wieder dieses, dieses Zuhören und sei es eben sich selber, aber eben auch anderen. Und das ist halt eine Kunst.

Also ich find es wirklich eine Kunst, nämlich wirklich zuzuhören und nicht sofort die eigenen Hypothesen, Ideen, Sonstiges draufpacken, sondern einfach einmal nur, was kommt denn da. Und vielleicht fällt mir jetzt gerade ein, wo ich das ausspreche, vielleicht finden wir auch deshalb dieses Format des Podcasts, ein so spannendes, weil da geht es ja genau darum, einfach

zuzuhören und mit zu was mitzunehmen, einen Idee, eine Idee, einen Gedanken, einen Tipp, was auch immer, um dann selber damit weiterzuarbeiten, finde ich gerade sehr spannend.

Stefanie Jaksch

Ja, und es ist, also ich glaube, ich, vielleicht versuche ich auch ein bisschen, also ich glaube, dass das Zuhören deswegen so wichtig ist, weil ich ehrlich gesagt auch immer mal wieder mit, also mit diesem Beruf, den ich da irgendwann gewählt hab, der ist ja nicht schon immer meiner, mit dem irgendwie klarzukommen, weil ich hader mit dem schon auch deswegen, weil ich manchmal, ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich hab manchmal schon so 'n ganz klares Bewusstsein davon, dass also in Texte einzugreifen oder jetzt auch mit 'nem eigenen Verlag, irgendwann muss ich ja entscheiden, was machen wir jetzt und was nicht. Da steckt ja immer 'ne gewisse Hybris drin, ne.

Also immer so 'n, also ich muss an einem bestimmten Punkt überzeugt sein, dass ich was besser weiß. Also um es jetzt mal so ganz banal zu sagen, man kann das auch ganz anders ausdrücken und dann klingt es fancier, aber in Wirklichkeit geht es ja darum, dass ich dann überzeugt bin, man kann an diesen Texten was verändern und diese Veränderung kommt diesem Text zugute, um jetzt mal dieses Wort besser zu umschiffen. Und das ist schon 'ne gewisse Hybris, finde ich. Also die, die kommt da schon mit rein und die kommt ja in jeden Beruf rein, wo ich in irgendeiner Form ich sag mal coache oder jemanden begleite, dass das das Ziel ja ist, wir machen da draus was, wo alle danach überzeugt sind, es hat einen Sprung gemacht oder das hat sich gelohnt miteinander zu arbeiten und natürlich weiß ich, dass diese Menschen sehr bereitwillig und oft freudig diesen Prozess mitgehen und ihnen das auch das wert ist, dass das ein Prozess ist, der natürlich auch honoriert wird am Ende des Ganzen.

Ich mach das ja nicht nur aus aus reiner wie sagt man aus reiner, also nur aus reiner Menschenliebe, weiß nicht, ich brauch auch irgendwie zumindest 'n Brot auf dem Tisch, aber aber **es braucht ganz viel Menschenliebe für diesen Beruf** und eben und das manchmal zusammenzukriegen mit diesem Moment der Hybris, der schon auch drin ist, also der Moment, in dem ich sag, nee, so machen wir es nicht, wir machen es jetzt anders und die andere Person da ja auch mitgeben gehen muss, den find ich schon jedes Mal wieder so 'n bisschen und ich merk auch, dass ich da jedes Mal selber so 'n bisschen so 'ne Aufregung immer noch hab, auch nach über 20 Jahren bald, dass ich dann denk, hoffentlich geht die andere Person da jetzt mit oder hoffentlich verletzt sich da jetzt nicht oder ich hoffe, ich hab die richtigen Worte gefunden für das, wovon ich glaube, dass es anders sein muss, weil es ja auch für jeden und jede anders ist und manche brauchen so 'n kleinen Tritt in den Hintern und die anderen sind kleine Pflänzchen, die man sehr, sehr pfleglich behandeln muss und andere wollen, dass man alles umstellt.

Das ist also, ich find das jedes Jahr mal wieder spannend, aber da so sag ich mal den die richtige Dosierung zu finden. Also dafür braucht es sehr, sehr viel, sehr, sehr viel Fingerspitzengefühl und auch sehr, sehr viel, ja wahrscheinlich auf 'ne Art Menschenkenntnis und Menschenliebe vor allem, weil sonst kann man das auch nicht machen, sonst wird man wahnsinnig, glaube ich.

Claudia Scheidemann

Und ich glaube aber tatsächlich dadurch, dass dir bewusst ist, was du da tust, wird es halt nicht übergriffig. Ich glaube, das ist der kleine Unterschied. Also sich bewusst zu sein, dass da so eine Art Hybris dahinter stecken könnte, aber ich glaube, ich würde es fast schon gar nicht mehr so nennen, weil für mich ist Hybris so was zu überschätzen und jetzt walz ich über alles drüber.

Also es ist ja auch 'ne Kompetenz und 'ne Expertise, dieses Zuhören und eben aus der dem all dem, was man sagt oder was man dir sagt, diesen einen Satz rauszuhören. Das finde ich ja auch immer wieder so spannend und ich kenne das umgekehrt ja auch, also sowohl als "Ich werde beraten" oder "Ich berate", dass es manchmal mal eine Flut von Sätzen von sich gibt, selber.

Und dann kommt einer von außen, der richtig, richtig gut zugehört hat und vielleicht keine Ahnung, was man da hört. Ich weiß auch nicht, was es ist, was man da wahrnimmt, aber der Satz war anders, der hat rausgestochen. Vielleicht geht die Stimme höher, keine Ahnung, ich weiß es einfach nicht. Aber ich finde, das ist für beide Seiten tatsächlich ein Gewinn. Und ich fand es eben so schön, diese dieses den Begriff, den du gesagt hast, hingebungsvolles Zuhören, weil da ist auch, da ist auch Beurteilung raus, das das ist so das Spannende. Und das ist, den nehme ich auf jeden Fall, den nehme ich jetzt schon mal mit aus diesem Gespräch, das **hingebungsvolle Zuhören**.

Stefanie Jaksch

Ja, ich muss nur gerade auch dran denken, so dieses, also was ich ja niemals machen würde, ist dass ich über jemanden komplett drüber fahre.

Claudia Scheidemann

Eben.

Stefanie Jaksch

Weil also ich kann so viele Vorschläge machen, wie ich will, aber am Ende muss ja die andere Person mitgehen und sagen, ah ja, da also da das dockt bei mir an oder ah das versteh ich oder ah genau das hab ich gesucht oder da wär ich nicht drauf gekommen, wenn jetzt jemand sagt, damit fühl ich mich total unwohl oder das macht jetzt meinen Text so was, was ich den seh ich da nicht, dann trete ich auch 'n Schritt zurück, auch also auch das hab ich 'n bisschen gelernt über die Zeit, also natürlich vergaloppiert man sich das ein oder andere Mal, aber dann entschuldigt man sich und also das gehört ja auch dazu, find ich, auch mal zu sagen, du hast recht, da bin ich vielleicht, da sind 'n bisschen die Gäule mit mir durchgegangen.

Ich musste gerade vorne dran denken, an dieses berühmte Beispiel von von Raymond Carver, also wenn man Kurzgeschichten von Carver gelesen hat, der diesen diesen weltberühmten Lektor hatte, den Gordon Lish, der ihm ja diese ganzen Kurzgeschichten so zusammengekürzt hat, dass da nur noch ja quasi der also nur noch Essenz da war, aber diese eigentlichen Kurzgeschichten waren teilweise, glaube ich, keine Ahnung, als würde ich lügen, wenn ich sage, ich weiß es genau, ich glaube, die waren irgendwie 50 Seiten lang und er hat es halt eingekürzt auf 10 so in der Art und hat ihm halt alles weggenommen und aber für diese, für diese ganz kurzen Kurzgeschichten ist dann also diese ganz prägnanten ist ja der Carver so wahnsinnig bekannt geworden, aber er hat sein Leben lang dran gelitten.

Also und er hatte auch immer diesen Lektor, der ihm das alles so zurechtgestutzt hat und es ist wie so ein, also das ist finde ich so einen argen Eingriff, inzwischen gibt es ja auch die nicht lektorierten Fassungen und so auf dem Markt, die dann die, ich glaub, die Witwe von Carver rausgegeben hat und dieser Autor hat halt sein Leben lang unter diesem Lektor gelitten und gleichzeitig da drunter, dass das halt so erfolgreich war, aber halt nicht das, was er eigentlich geschrieben hat und das, also da wird es mir dann selber ein bisschen unwohl.

Michaela Muschitz

Ja, ich, ich hab, wir haben im persönlichen Umfeld genau so einen Fall, dass eine jemand einen Artikel geschrieben hat, der von einer Lektorin für ein Magazin so überarbeitet wurde, dass sie dann diesen Artikel, wie sie ihn gesehen hat, Gott sei Dank noch vor Veröffentlichung, dass die dann gesagt hat: 'Nein, das bin nicht mehr ich.' Das ist das, da ist ganz, ganz viel rausgestrichen worden, was die Lektorin als unnötig, als Beiwerk, als sonstiges empfunden hat. Und die hat echt gesagt, dieser Text ist jetzt verstümmelt. Da kann jetzt nicht mehr mein Name drunter stehen.

Und jetzt kann ich bis zu einem gewissen Grad, also ich verstehe die Person, die diesen Artikel geschrieben hat, voll und ganz. Und ich verstehe in manchen Dingen auch die Lektorin, dass sie sagt, ja, manche Sachen kann man straffen, kann man kürzer sagen, kann man prägnanter sagen. Aber wenn ich dabei dann die diese Eigenheit, diese Stimme der des der Schreibenden rausnehme, dann ja, stilistisch ist es möglich, gar keine Frage. Aber dann, dann ist es nicht mehr der Text von dieser Person. Und ich frage mich, ob diese Lektorin, die ich selber nicht kenne, ja, da nicht, so wie du jetzt gerade gesagt hast, übers Ziel hinausgeschossen hat und der einfach genau dieses Feingefühl, das es nun mal braucht, der das einfach abhandengekommen ist.

Ja, weil der Effekt ist, dass diese Person, die diesen Artikel geschrieben hat, jetzt zu mir gesagt hat, ich weiß nicht, ob ich mich noch mal trauen soll, soll, einen einen Artikel von mir irgendwo anzubieten. Und das ist dann für mich etwas, wo ich mir denke, das darf doch nicht passieren oder das soll doch nicht passieren. Ja, dass ich jemanden etwas, diese Ausdrucksweise des Schreibens nehme, weil jemand anderer der Meinung ist, das geht besser. Das kann man kürzer sagen, das geht prägnanter. Und das Beispiel, dass du jetzt gerade gebracht hast, geht ja genau in diese Richtung.

Stefanie Jaksch

Ja, ja, absolut. Und die Frage ist halt immer, jetzt kenne ich den Fall natürlich nicht und wie also wieder also im Normalfall ist sowas ja ein Dialog also für mich ja und für viele andere Kolleginnen, Kollegen und Kolleginnen, die lektoriern oder die Bücher begleiten oder als Coaches unterwegs sind, es geht ja also das ist ja keine Einbahnstraße.

Also auch ein Text ist keine Einbahnstraße, nur weil jemand was geschrieben hat. Also natürlich ist alles veränderbar, man kann aus jedem Text irgendwas ganz anderes machen, aber das geht nicht ohne ohne Rücksprache und ohne auch erklären, warum man so eingegriffen hat, auch das, also das ist halt dann der Unterschied, also ob ich jetzt erklärt bekomme, warum man das gemacht hat und warum man glaubt, dass es ihm gut tut, dann ist es was anderes und dann kann aber das Gegenüber immer noch sagen, nee, so geht es nicht, also kann ja auch sein, dass das irgendwie, also auch gerade bei so einem Fall, weiß ich ja oft, entsteht sowas dann A. unter

Zeitdruck, B. sagt vielleicht das Magazin, oh jetzt hat dieser Artikel 50.000 Zeichen, wir brauchen aber nur 30, hau da bitte raus, was nicht sein muss.

Aber auch das muss man halt, also entweder muss dann jemand vom Magazin oder ja oder halt von von von dem Outlet von diesem von dieser Redaktion oder halt dann die Lektorin sagen, ich hab da aber 'ne Vorgabe, wie tun wir jetzt. Und dann ist es schon gar nicht mehr so schlimm im Normalfall. Also wenn es da rausläuft zu demoralisieren zu sein, dass jemand sich schon scheut noch mal 'n Stift anzufassen, ich mein, das ist ja auch beim Bachmannpreis so die die die legendär diese Fälle, die es immer wieder gibt, wo dann einfach nach einer Jurybesprechung Autorinnen einfach die wieder was geschrieben haben, weil das so schrecklich war, wie über diese Texte dann gesprochen wird, dass die danach einfach nichts mehr schreiben und das war so und das finde ich extrem schade.

Also ich mir denke, egal ob das jetzt irgendjemand gut findet oder nicht, das ist ja dann noch mal, das ist ja der nächste Schritt, aber dem ist ja das Schreiben an sich vorgelagert, das an sich ja schon so 'n lustvoller Vorgang sein kann, auch wenn man, will ich gar nicht kleinreden, wie sehr man damit hadert mit dem eigenen Schreiben, aber es ist über Strecken dann doch immer wieder 'n lustvoller Vorgang und das, also das kaputt zu machen, finde ich sehr sträflich, muss ich sagen. In dem Fall sicherlich auch, also wie gesagt, ohne zu wissen, worum es ging, bin ich mir sicher, dass es nicht die Absicht war von irgendjemanden, aber natürlich kann es trotzdem passieren, wenn quasi diese zwischengeschaltete Kommunikation nicht stattfindet.

Claudia Scheidemann

Ja. Und ich finde es halt auch wichtig, sich sozusagen vorher über Kriterien zu einigen, also idealerweise vorher. Und es ist auch so, diese Sache ist kürzer und prägnanter, dann automatisch besser? Also ja, deshalb also natürlich, also für sagen wir mal sachlich inhaltliche Texte wünsche ich mir auch, mach es knapp. Mach nicht zu viel Chichi und Rüschen dran. Kein Ding, wenn es in erster Linie um Informationsweitergabe geht.

Aber wenn es tatsächlich darum geht, um auch vielleicht einen Denkprozess zu illustrieren oder Schleifen, die ich im Text drehen nicht musste, aber gedreht habe und dann beim nächsten Absatz angekommen bin, da finde ich, ist es auch schön für Leser. Also vorausgesetzt, der Platz ist da natürlich. Also das ist halt immer so diese Sache, wenn es wirklich um Vorgaben geht, wie lang darf der Text sein? Ich hab das auch schon geschrieben, natürlich passiert so nicht mehr als so und so viel Zeichen und ich schreibe, schreibe, schreibe und denk dann, ach du liebe Güte, ich mach doch mal jetzt jetzt, ich versuch mal kürzer und wie du sagst, wenn dann der Dialog mit jemandem da ist, der von außen auf den Text guckt und sagt, übrigens, das hast du jetzt schon dreimal gesagt, ich glaub, die Leser haben es beim ersten Mal verstanden.

Das ist natürlich extrem hilfreich, weil ich bin betriebsblind bei meinen eigenen Texten. Also je mehr ich überarbeite, desto schlimmer wird das, weil ich dann irgendwann auch nicht mehr weiß, habe ich das jetzt schon? Moment, da war ein Absatz, scroll, scroll, scroll. Also von daher, das ist, also ich finde es gerade, wenn es um Veröffentlichungen geht, ist das ein extrem wichtiger Schritt. Aber wenn er, also mich hat das gerade echt schockiert, ich habe das nicht mitbekommen, dass wirklich nach einer Jurybesprechung Leute nicht mehr schreiben, also.

Stefanie Jaksch

Ja, mehrfach, ja.

Claudia Scheidemann

Gruselig. Das ist wirklich richtig gruselig.

Stefanie Jaksch

Einen erinnern, ja, an einen speziell, also hab ich auch während der Lesung gedacht, ja, ist jetzt auch, also man muss ja auch nicht jeden Text super finden, aber ich kann, also das ist aber unbenommen, dass ich trotzdem immer schätze, dass jemand überhaupt sich hingeworfen hat und das hat und sich auch überhaupt antut, sich wohin zu setzen und öffentlich zu lesen und zu wissen, dass dann nachher auch noch drüber geurteilt wird, was ja an sich eigentlich ein abstruser Vorgang ist.

Und und ich kann mich noch dran erinnern, dass der eben danach wirklich ganz furchtbare Kritik bekommen hat, das ist einige Jahre her und auch sehr fand ich auch sehr verletzende Kritik teilweise von ein, zwei Jurymitgliedern und und da hab ich dann und da hab ich dann danach mal nachgefragt 'n paar Jahre später, ob jemand noch weiß, wo was macht der inzwischen, also schreibt der, hat der was veröffentlicht und dann hat also jemand, der den kannte, hat dann gesagt, nee nee, der macht gar nichts mehr, der hat danach aufgehört und da gibt's halt verschiedene Beispiele dafür, also durch den ganzen, also seit 50 Jahren gibt es diesen Wettbewerb, gibt es einige Beispiele, die nie wieder was gemacht haben, dann nachher. Aber ja, so soll es nicht sein.

Claudia Scheidemann

Ja, also Schreibenden, das Schreiben wegnehmen, das ist Kapitalverbrechen, das geht gar nicht.

Stefanie Jaksch

Mhm, mhm, ja schon.

Claudia Scheidemann

Ich bin echt so, oh Gott, also ich stell mir das vor, so dieses dieses Werkzeug nicht mehr zu haben oder diese Ausdrucksmöglichkeit nicht mehr zu haben, weil man Angst vor der Seite hat, Angst vor Und Verurteilung, gruselig. Und genau jetzt sind wir wieder bei, ne, hingebungsvolles Zuhören. Können die nicht einfach mal hingebungsvoll im Text zuhören? Ist das zu viel verlangt?

Michaela Muschitz

Ja, aber es ist das nicht generell ein Phänomen unserer Gesellschaft, dass wir so unglaublich rasch sind, Dinge zu bewerten in finde ich gut, finde ich schlecht und es uns anscheinend so wahnsinnig schwer fällt, Dinge einfach stehen zu lassen, einfach zu sagen, ist jetzt, ist jetzt nicht meins, interessiert mich nicht, mag ich nicht, aber es darf trotzdem sein. Wo ich auch da, ich frag mich in letzter Zeit immer, immer öfter, wo haben wir da eine Abzweigung falsch genommen und ich hab momentan das Gefühl, wir haben sehr viele Abzweigungen in den letzten Jahren, Jahrzehnten falsch genommen.

Aber da fällt es mir so ganz besonders auf, dieses, was ist es, warum kann man nicht einfach sagen und ich mein, gerade im Verlagsbereich ist es halt leider, also ich kenn mehrere Fälle von Menschen, die schreiben, schreiben wollen, sich ausdrücken wollen, ihre Geschichte oder fiktive Geschichten aufgeschrieben haben, das ganz, ganz vielen Verlagen angeboten haben und nicht genommen wurden.

Und es gibt ja auch sehr viel berühmte Fälle von wurde zigfach von Verlagen abgelehnt, bis ein Verlag, der gesagt hat, ja, machen wir und dann waren das Bestseller. Und das ist schon ein das das braucht schon viel viel Mut und viel Durchhaltevermögen, wenn man wirklich diesen Weg der Veröffentlichung gehen möchte, bis man halt A. den passenden Verlag, ich mein, bei vielen Fällen wissen wir alle, wenn wenn ich meine meinen Text dem falschen Verlag anbiete, wo es einfach nicht ins Programm hinein passt, dann brauch ich mich nicht wundern, dass es abgelehnt wird.

Ja, also das ist so, wenn ich jemanden im Coaching hab, die sich, ja, ich hab es dort in Deutschland angeboten und so, warum der Verlag macht ja ganz was anderes. Also die können das nicht nehmen, beim besten Willen nicht. Ja, ja, aber in anderen Bereichen, wo es halt schon ins Verlagsprogramm gepasst hätte, aber es wurde aus welchen Gründen auch immer nicht genommen. Das, da ist ja auch so viel auf der einen Seite **Leidensdruck, dieses ich will das, es gelingt mir aber nicht.** Und auf der anderen Seite, aber halt, wie gesagt, auch den Verlag verstehend und Das, was du ja, was wir ja schon gesagt haben, du musst ein Stück weit bewerten, weil **das, was wir manchmal einfach übersehen, ist Verlagswesen, Bücherbranche ist halt auch ein Business. Das muss sich unterm Strich in irgendeiner Form rechnen.** Es kann nicht nur Kosten verursachen und ich glaub, das ist halt einfach auch das Schwierige, diese Balance zu finden zwischen zahlt sich aus.

Ich mein, wie wie machst du das beim bei deinem eigenen Verlag Wasser. Du bist ja, also du kennst das ja aus verschiedenen Situationen und du kennst es ja als Verlagsleiterin bei Kremayr und Scheriau, jetzt dein eigener Verlag, jetzt zusätzlich Programmleiterin für den Molden Verlag. Wie gehst du damit um, mit diesem, wie schaffe ich hier ein gutes Gleichgewicht?

Stefanie Jaksch

Ja, das ist ja, das ist schwer, da drüber kann man, da drüber kann man sich, hab ich auch schon nächtelang in Wirklichkeit, Wie mache ich das? Na ja, also es kommt zum einen, also das erste ist überhaupt mal, das was du gerade schon gesagt hast, natürlich **sind Verlage erst mal Betriebe, die am Laufen gehalten werden müssen.** Das heißt, da muss Umsatz gemacht werden und je nach, ich sag mal auch je nach Verlag, ist natürlich die Einschätzung oder auch sagen wir mal sind auch die Vorgaben, wie viel man verkaufen muss. von einem Titel natürlich auch sehr unterschiedlich. Das ist jetzt mal völlig unbenommen, also je nach Größe des Verlags werden meistens auch die die Umsatzzahlen, die da generiert werden müssen, natürlich exponentiell höher.

Aber nur um das vielleicht auch noch mal, also um da ein bisschen die Lanze zu brechen für Verlage auch tatsächlich. Das ist jetzt gerade - also jetzt gerade jetzt sitzen wir hier Juli gerade noch 2026, dass es gerade eine wahnsinnig schwierige Zeit ist tatsächlich für also nicht nur für Verlage, für Buchhandlungen, für Autor:innen, für alle. Das hat zum einen Konjunkturgründe,

also so wie es halt alle Branchen gerade trifft, also aber es ist jetzt gerade also 26 ist wirklich 'n ganz ganz schwieriges Jahr.

Ich habe die letzten Wochen und Monate ständig mit Kollegen, Kolleginnen aus allen Betriebssparten sehr sehr viel geredet und alle, also ich möchte überhaupt nicht dieses schreckliche Wort jammern benutzen, weil alle sind ja jetzt jammern wieder alle und Suda in Österreich und so, aber darum geht es glaube ich gerade gar nicht, sondern das sind teilweise also schon existenzielle Sorgen, die die Menschen gerade haben.

Also gerade Buchhandlungen, Verlage et cetera, die die ganzen Materialkosten gehen schon wieder seit Monaten durch die Decke. Ich mein, das jetzt in den letzten Jahren ständig Teuerungen waren für Miete, für Energie et cetera, et cetera und das sind alles Faktoren, die fängst du normalerweise im Verlag nicht auf und jetzt muss man ja auch ein bisschen sehen, dass Verlage natürlich so einerseits am Anfang, aber dann auch wieder am Ende dieser komisch absurden langen Verwertungskette innerhalb der Buchbranche sind.

Also das sind diejenigen, die das Ganze produzieren, die mit allem in Vorleistung gehen, die alles zahlen müssen, bevor noch ein Buch überhaupt irgendwie in den Buchhandel gekommen ist und die am Ende aber, ich sag mal, 'nen relativ kleinen, wirklich relativ kleinen Prozentsatz pro Buch wieder zurückbekommen. Das heißt, du brauchst eigentlich pro Titel 'ne relativ hohe Drehzahl an Verkäufen, damit sich das irgendwie rechnet. Das schaffen die meisten, so ehrlich muss man auch sagen, aus eigener Kraft auch nicht mehr. also so sind die Zeiten einfach nicht mehr. In Österreich hat man die, ich sag mal noch, man weiß nicht, wie es weitergeht, halbwegs luxuriöse Position, dass es 'ne strukturelle Verlagsförderung gibt, die aber auch nicht alle bekommen. Das ist auch immer der Irrtum, den ich oft höre, gerade in Deutschland, dass dann Kolleginnen von dort zu mir sagen, ja, aber ihr kriegt ja alles dort gefördert und ihr habt sehr viel mehr Möglichkeiten, auch abseitiges zu machen.

Und das stimmt nicht, ja, also das, was da an Verlagsförderung für die meisten ansteht pro Jahr, das das sichert überhaupt das Weiterbestehen vom Betrieb, finanziert aber keine Bücher in dem Sinn, ja, dass man sagen kann, jetzt ist es durchfinanziert und ich muss mir keine Sorgen mehr machen, weit davon entfernt für sehr, sehr viele, die Verlagsförderung bekommen. Das heißt, allein diese, ich sag mal, diese, diese rein rechnerischen Vorgaben machen es wirklich unmöglich, teilweise Texte zu veröffentlichen, selbst wenn ich mir hundertprozentig sicher bin, dass das fantastische Texte sind.

Ich hatte die Diskussion erst letzten wieder mit einer Kollegin aus einem anderen Verlag, die gesagt hat, ach ich hatte jetzt wieder so einen Text bei mir auf dem Tisch, fantastisch und toll geschrieben und halt auch ein sehr spezielles Schicksal, aber ich weiß ganz genau, ich habe da draußen wahrscheinlich 120 Leute, die das kaufen, also kann ich das nicht machen. Ich muss von so einem Text irgendwie Minimum zweieinhalb bis 3.000 verkaufen, damit sich das auch nur ansatzweise rechnet. Also ja, da fängt es schon an, ne.

Also das gibt sehr viele Texte und sehr viele Schreibende, wo ich mir denke, ich würde denen gerne allen 'ne Plattform geben, aber es ist rein rechnerisch, quasi wäre das Selbstmord, ja für 'nen Betrieb, das zu machen. Das kann man dann ab und zu mal machen, wenn man sich hundertprozentig sicher ist, es ist ja jedes Verlagsprogramm 'ne Art Mischkalkulation, dass ich weiß, ich hab aber 2 Titel dabei, das sind echte Brecher, so die werden mir auf jeden Fall ganz

ganz viel Geld reinspülen und das ja, also dann dann geht's, dann kann ich mich trauen zu sagen, ich nehm da auch 'nen Titel auf, der mir weniger bringt tatsächlich.

Aber nur dann und das wird immer weniger, also dazu geht's, sag ich mal, den Verlagen und insgesamt der Buchbranche nicht gut genug, aktuell, dass man das noch groß machen kann. Daher und vielleicht das auch noch dazu, also es allein, wenn man sich Zahlen anschaut, ich habe letztens wieder einen Artikel gelesen, das glaube ich jetzt, jetzt bin ich gerade am überlegen, wie viel das waren, aber das ich glaube mindestens die Hälfte aller Deutschen, es war glaube ich in der Zeit n Artikel, also das irgendwie der deutschen Bevölkerung, mindestens die Hälfte aller Menschen, die befragt wurden, kann jetzt irgendwie ein Teil davon sein, aber die, die alle sagen, sie würden gerne irgendwann ein Buch schreiben und viele davon haben sogar irgendwas in der Schublade.

Jetzt muss man sich vorstellen, wie viel das ist und jetzt haben wir aktuell, glaube ich, **im Jahr im deutschsprachigen Bereich um die 70.000 Neuveröffentlichungen allein, ja, also durch alle Sparten. Das ist Wahnsinn, also wer es, also jetzt liebe ich lesen, aber wer soll das alles lesen?** Und ich höre das ja auch immer wieder von Buchhandlungen, die sagen, bitte macht es doch weniger und so, dass wir quasi mehr von einzelnen Titeln verkaufen können, weil es ist ja, es ist ja auch schon soweit, auch das vielleicht auch für Menschen, die die in der Branche nicht so drin sind.

Wenn ich jetzt 'n Verlagsprogramm hab und meins bei Wasser, das sind 3 Titel pro Programm, ja. Das heißt, ich muss sowieso ganz genau überlegen, was geht sich da aus, ich kann mir nicht so viele Titel leisten, die dann nachher nichts verkaufen. Wobei ich auch sagen muss, ich operiere ja auf 'nem Level, wo ich sag auch halbwegs kleine Umsätze bringen, also gehen sich bei mir am Ende dann irgendwie aus, wenn ich insgesamt gut kalkuliert hab. Aber jetzt hab ich diese 3 Titel und man kann aber davon ausgehen, wenn Verlagsvertreter:Innen, also Menschen, die diese Verlagsprogramme anpreisen, reisen und die in Buchhandlungen, also in den Buchhandlungen, mein Programm anbieten, **dass ganz ganz viele Buchhandlungen sagen, von den 3 Büchern nehm ich nur 1 aufs Lager oder ich nehm halt 2 nee, das dritte passt bei mir nicht rein. Also ich krieg ja nicht mal mit meinen 3 Büchern, die ich hab, alle unter.**

Und jetzt, man stelle sich vor andere Verlage, die halt pro Programm 100 Bücher rausbringen, auch da wird halt bei weitem gar nicht alles eingekauft, also nur auch selbst wenn du es in den Verlag schaffst, heißt es halt auch noch lange nicht, dass dein Buch überall liegt, also weit gefehlt, ne und das und und dazu kommt noch das vielleicht auch noch, dann höre ich auf, dass diese **Bücher ja, das werdet ihr auch schon mehrfach in eurem Podcast gehabt haben, einfach 'ne sehr, sehr geringe Halbwertszeit auch nur noch haben**, auch dessen muss man sich bewusst sein, dass wenn das auf den Markt kommt und es nach ich sag im Moment circa 3 Monaten nicht 'ne gewisse Flughöhe erreicht hat, dann ist dieses Buch tot.

Also das ist einfach so, dann hat man zwar 'n Buch raus, aber es funktioniert halt nicht. Auch das passiert und es passiert jedem Verlag, in jedem Verlagsprogramm, ich glaub jeder und jede, die was anderes behauptet, lügt. Aber es gibt diese Bücher und es tut jedem weh, aber man kann es auch nicht, also man kann es nicht verhindern, dass man kann nur jedes jeden Titel quasi so besten Wissens und Gewissens ins Verlagsprogramm nehmen und das Bestmögliche dafür tun, aber es heißt trotzdem nicht, dass man damit Menschen erreicht, ne. Also und das tut

natürlich weh, das tut den Verantwortlichen im Verlag weh, das tut den Autorinnen weh.
Also insofern.

Claudia Scheidemann

Aber ich glaube, es ist trotzdem wichtig, so etwas zu wissen. und auch die eigenen Ideen über, warum schreibe ich eigentlich und wie mache ich das. Ja, realistisch ist so 'n blödes Wort an der Stelle, aber das ist also, das ist für mich **als Autorin dann eher der Schreibprozess, das Schreiben, was du eben vorhin ja auch sagtest, was ist mein Warum, warum will ich das machen, dass ich das wirklich ganz, ganz klar hab und eben einfach dann auch wissen muss, wie funktioniert denn die Branche tatsächlich ein Stück weit.** Ja, wenn ich sage, ich möchte es über den Verlag verlegen lassen, also und nicht selber eben tätig werden, was ja auch ein Riesenberg an Arbeit ist. Und von daher, ich finde es total wichtig, das zu benennen und so auszusprechen und dann zu sagen, so jetzt schreibe ich grad!

Stefanie Jaksch

Ja, also ich glaube, **es ist extrem wichtig, dass man sehr ehrlich ist.** Genau mit den mit den Leuten, also wie wie du auch sagst, weil also ich Ich mach das bei Wasser zumindest, dass ich, wenn ich erste Gespräche hab mit Autorinnen und wir merken, wir bewegen uns tatsächlich auf 'ne Veröffentlichung zu, dass ich dann sehr, sehr, sehr klar sage, was ein Erwartungshorizont sein kann und also was so das ist, was ich leisten kann und was ich wahrscheinlich nicht leisten kann mit dem Radl, das ich hinter mir hab, weil ich nun mal nicht die Marktmacht von den Großen hab.

Ich hab einen Vertrieb, der auch funktioniert und diese Bücher kommen in die Buchhandlungen und ich habe da sehr engagierte Menschen, die mit mir arbeiten, **aber ich weiß, dass es trotzdem nicht diese, also in in den wenigsten Fällen, die Flughöhe erreichen kann, wie wenn das jetzt bei einem großen Konzernverlag rauskommt,** wo ich halt weiß, da wird aus Prinzip schon mehr eingekauft und die haben also da da geht da gibt es einen anderen Grundumsatz als bei mir und das benenne ich auch sehr klar und und dann kann man sich entscheiden, ob man das will oder nicht.

Also dass Menschen auch wissen, wenn sie bei mir veröffentlichen, dass es sein kann, dass das können 300 verkaufte Exemplare sein, es können aber auch tausendfünfhundert, je nachdem. Also man also riesige Sprünge wird man jetzt vielleicht nicht machen, kann alles noch kommen. Genau, da drauf arbeitet man natürlich mit allem hin.

Das ist 'n sehr junger Verlag, gibt's jetzt seit 'nem Jahr und dass man da noch keine großen Sprünge macht, ist auch logisch. also vor allem nicht mit dem Startkapital, das mir jetzt zur Verfügung stand, da gehen andere vielleicht mit deutlich mehr Geld rein, aber dafür ich ich ja ich sag dann auch ja ich bin auch davon abgekommen so Dinge dann zu sagen wie dafür arbeitet dafür arbeite ich da dann rund um die Uhr oder dafür macht man es auch ganz engmaschig, weil das versteht sich für mich ja eh von selber ne also so dass es 'ne enge Zusammenarbeit ist also man kann es dazu sagen aber es ist jetzt an sich kein sagt deswegen sollte man es nicht unbedingt nur machen, ja, weil man muss die ganzen anderen Parameter kennen, die da drumrum gebaut sind, um dann entscheiden zu können, will ich das dort machen oder suche

ich meinen Heil doch lieber noch mal bei anderen Verlagen, wo vielleicht einfach grundsätzlich mehr Exposure da ist, ja.

Und da dir, ich glaub, das ist 'n ganz wichtiger Punkt im Verlagswesen, immer wieder Erwartungshaltungen zu managen, so so blöd das klingt, ja, weil ich weiß, wie viel Hoffnungen natürlich jeder Autor, jede Autorin in in sein oder ihr Buch setzt, ja und man hat Vorstellungen davon, wie es nachher laufen könnte und das von vornherein realistisch zu halten, finde ich zentral.

Claudia Scheidemann

Was würdest du denn sagen, ist bei Wasser das entscheidende Ding, also wie entscheidest du, was bei dir reinkommt, thematisch, inhaltlich, Format. Warum Wasser überhaupt?

Stefanie Jaksch

Na ja, es ist zum einen, es ist zum einen natürlich schon 'ne klare Setzung, dass ich bei Wasser von vornherein gesagt habe, wir machen da nur Essayistik, das sind essayistische Texte, was heißt, dass der Autor, die Autorin bereit sein muss, sag ich mal, ein ein vermeintlich recht großes Thema auf eine sehr, sehr persönliche Art und Weise anzugehen.

Und ich glaube, die große Gratwanderung ist immer bei jedem Text, den ich da mache, zwischen also einer großen Ehrlichkeit, die aber dann nicht in einer Art von Selbstentblößung kippen soll. Also auch das immer im Blick zu haben, gemeinsam, dass man nicht zu viel von sich hergeben muss und gleichzeitig gleichzeitig, das habe ich jetzt auch verstanden, ist es schon so, dass diese Texte, die ich mache, schon damit arbeiten, sehr bewusst, dass die Autor:innen, wenn sie sich da drauf einlassen, bis zu einem gewissen Grad ein bisschen die Hosen runterlassen müssen.

Also so, es braucht eine sehr, sehr starke Überzeugung und eine sehr klare Botschaft, die die mitbringen wollen. Also eben, es gab jetzt schon Bücher übers Sterben, über über Angst vor Männern, über Missbrauch in der Kulturbranche. Es kommen Texte übers Weinen und was das für 'ne Bedeutung im Leben des Autors hat. Es kommen Texte über Erkrankungen. Also da, da gibt es irgendwie sehr, sehr viel, sage ich mal, zu beackern in Wirklichkeit. Das sind große Themen und die aber so runterzubrechen auf teilweise ja nur 120-140 Seiten ist schon 'ne Kunst, deswegen begleite ich das natürlich auch sehr eng. aber erstmal dem Ganzen vorgelagert ist immer so die Bereitschaft sich so 'n bisschen nackig zu machen und das auch das sage ich jetzt immer sehr sehr bewusst vorab, dass das 'nen gewissen Mut braucht.

Also man kann sich bei diesen Texten, sag ich mal, nicht hinter den Texten komplett verstecken. Das geht bei manchen anderen Texten schon. Ich kann auch gerade im fiktionalen Schreiben in der Literatur ja immer mich drauf zurückziehen, das bin ja nicht ich. Das kann ich aber in der Essayistik so nicht. oder zumindest nicht so wie, so wie ich das schon immer betreibe. Also so schreibe ich auch selber, nicht dass die Leute schreiben müssen wie ich, aber so es ist so 'n, also es braucht 'ne Not und das rangehen wollen an einen Schmerzpunkt.

So erst wenn es 'n bisschen weh tut, also da, da stimmt es dann plötzlich, ja. Also wenn ich, wenn ich, das heißt nicht, dass ich körperlich mich vor Schmerzen verbinden muss, aber man muss irgendwie an den Punkt kommen, wo man so, ah. also entweder man kommt sich selber

bei irgendwas auf die Schliche oder man man man spürt irgendwie da, da ist was, das ist nicht zu, also da ist was auch noch nicht zu Ende gedacht. So und da muss ich jetzt ran.

Und das hatte ich jetzt auch bei jedem Text tatsächlich. Also so 'n mit den Autorinnen zusammen so 'nem Moment, wo so 'n Knoten aufgeht. Also nicht nur für völlig Autorin oder den Autor, sondern auch für mich. Und ich hatte also nicht, dass das jetzt so so ein Prerequisite ist oder dass das sein muss, aber **ich hab bisher bei jedem Text, den ich bei Wasser hatte, geweint irgendwann**. Also beim Lesen, also auch nicht unbedingt immer nur bei der ersten Fassung, oft arbeitet man dann ja ein halbes, dreiviertel ein Jahr zusammen und dann kriegt man manchmal 'ne überarbeitete Fassung und denkt sich, was ist da denn jetzt passiert und dann hat es jetzt gestern wieder bei einem Text, da hab ich sehr, sehr, sehr geweint tatsächlich irgendwann, weil es. Und ich finde es auch, also finde ich jetzt auch nicht, dass es unbedingt Qualitätsmerkmal ist, darum geht es gar nicht, aber ich finde es sehr schön, wenn das passiert.

Es muss ja auch kein trauriges Weinen sein, das kann auch ein total freudiges Weinen sein, hat aber vielleicht auch damit zu tun, dass je älter ich werde, desto näher am Wasser bin ich gebaut. Haha, jetzt wieder mit eingeflochten. Nein, aber ... Ja, und ich finde, es hat eine große Qualität und ich und ich möchte, **dass Texte, die ich mache, dass die, dass dass das anderen Leuten auch was bedeuten kann** tatsächlich und dass es die anderen Leute meint, weil das eine ist, dass ich, dass ich selber Texte schreiben kann und mir dann denke, ach super, jetzt habe ich einen Text geschrieben, aber **ich finde eine Anforderung an alles, was veröffentlicht wird, sollte sein, dass wenn da**, also wie wie selten bin ich auf der Suche oder andere Menschen, also wer ist wirklich auf der Suche nach dem einen Buch. Kaum jemand, ja also das muss man ja auch dazu sagen, so realistisch bin ich schon, aber so dieses, **also ich muss für mich bei Entscheidungen, die ich dann treffe im Verlag, das Gefühl haben, wenn das Buch, wenn dieses Buch in der Buchhandlung liegt und ich gehe dran vorbei, dann hat die Person, die dran vorbeigeht und da liegen 100 andere Bücher, dann sieht die das und hat das Gefühl, das meint mich**. Und das hat was mit mir zu tun, das ist vielleicht noch treffender.

Also das ist jetzt nicht einfach nur, da musste jemand das loswerden, sondern das also ich hab diese Erfahrung auch zumindest in in Teilen, weil keiner keiner teilt alle Erlebnisse mit anderen, das geht gar nicht. **Aber es braucht diesen Moment, wo ich denke, ach so, diese Autorin oder der Autor spricht tatsächlich mit mir und das geht mich was an**. So und ich glaub erst dann, wenn ich wenn ich merke in Gesprächen, dass wir da hinkommen, dann sage ich auch ja.

Claudia Scheidemann

Mhm, ja. Ja, und ich glaube, das ist aber auch Teil des Prozesses dann, dass solche Texte überhaupt entstehen können. Also sich eben, wie du hast gesagt, die Hosen runterlassen, sich vielleicht sogar angreifbar, verletzlich auf jeden Fall machen. Das braucht 'n großes Vertrauen eben in in die Zusammenarbeit, aber auch eben in in sie, das also ich glaube, das bedingt sich einfach gegenseitig, dass ich mir dann auch als Autorin Autor selber zutraue, doch ich kann da jetzt noch einen Schritt weitergehen. Und das da kommt dann das Berührende, sie habe ich auch irgendwo mal gelesen, **je persönliches wird, desto universeller wird es komischerweise**. Und wenn wir denken, oh Gott, jetzt erzähle ich das super super super persönlichste, dass dann gerade da seltsamerweise ganz bringt das Paradox dann erstaunlich viele Menschen andocken können.

Stefanie Jaksch

Ja, ich hatte also ich fand es auch ganz spannend, weil ich also bei dem ersten Buch, das ich geschrieben habe, eben bei über das Helle. Das ist ja auch offensichtlich streckenweise sehr persönlich und und mich haben da erst letztens hat mich wieder eine, die es gelesen hat, gefragt, wie also wie das geht. Also ob das für mich nicht seltsam ist, dass ich da so persönlich werde und ich hab und für mich war es insofern spannend, weil ich nie das Gefühl hatte, dass ich eigentlich was wirklich Persönliches preisgebe, auch wenn es so scheint. Also das das war ganz eigenartig.

Also natürlich waren das, also es ist vieles davon oder immer die Absprungrampen in diesem Text sind immer persönliche Erlebnisse, aber es war ja nie so, dass ich das Gefühl hatte, sonst hätte ich es nicht geschrieben, ich will nicht, dass das irgendjemand wissen kann. So und mit diesem, ich hatte auch das Gefühl, mit dem Moment, wo es dann an den Verlag ging, schon also noch bevor der Lektoratsprozess losging, habe ich mir schon gedacht, jetzt ist es ja auch nicht mehr meins. Also ich mag den Text nach wie vor sehr gern, aber ich habe kein so 'n alles meins, sondern ich hatte so das Gefühl, jetzt habe ich das geschrieben und mal schauen, was damit passiert und jetzt hat dieser Text eh ein Eigenleben und manche wird er erreichen und andere nicht und ich hatte gar nicht das Gefühl, dass es so persönlich ist, obwohl es das natürlich ist. Also auf andere wirkt es glaube ich extrem so, für mich ist das so eine eigenartige Verschiebung, die also wo ich mir denke, ja, man kann mit mir auch über vieles reden. Ich bin ein sehr offenes Buch, glaube ich, für die meisten, insofern kam es, **also war es für mich das Natürlichste, sehr persönlich zu werden, ohne dass es sich für mich so anfühlt.**

Claudia Scheidemann

Aber vielleicht ist es ja sogar das, was das, was das Schreiben kann, dass man sich selber in einen gewissen Abstand gerade zu schwierigen Situationen bringt. Also mir geht es auch oft so, dass ich dann schreibe, schreibe, schreibe, schreibe und irgendwann ist dann aber auch gut. Da bin ich quasi mit dem Thema durch und dann, wie du sagst, dann ist das ein Text, also veröffentliche ja nicht, aber Ja, dann ist aber auch ja O. K., das ist jetzt, das hab ich jetzt irgendwie, keine Ahnung, integriert oder in Besitz in Besitz genommen, um es von der, also wieder auf 'nen vernünftigen Abstand zu gehen, keine Ahnung. Also ist wirklich gar nicht so einfach in Worte zu fassen, tatsächlich. Könnte man mal 'n Text drüber schreiben.

Michaela Muschitz

Apropos Schreiben. Hast du eine du bist ja jetzt nicht so diese klassische, so wie viele mit denen wir gesprochen haben, so die die Schreibworkshops gibt und und und andere anleitet und und du arbeitest zwar mit an Texten mit anderen, aber gibt es eine Schreibübung, die du für dich machst, wo du sagst, die verwende ich gerne, die ist die, die kann ich auch als Tipp anderen geben, hast du sowas?

Stefanie Jaksch

Nee, nee, Nee, hab ich natürlich gar nicht. Ich bin immer total fasziniert, wenn wenn mir Leute davon erzählen, dass sie halt also gerade Leute, die halt viel Schreibworkshops geben, die arbeiten natürlich mit ganz vielen solchen Techniken und ich war, also muss ich auch ganz offen

sagen, ich hab nie 'nen Schreibworkshop besucht. Ich hab irgendwie keins derlei auf keiner, also auf in keiner Weise Erfahrung mit solchen Workshops.

Ich denk manchmal drüber nach, einfach aus Neugier, ob ich mir irgendsowas mal geb, weil es mich interessiert, wie es halt also wie unterschiedlich wahrscheinlich Leute auch da rangehen. wenn man unterschiedliche Workshops macht und ich ja sehr neugierig bin so grundsätzlich als Mensch. Aber ich hab tatsächlich das nie gemacht, nie besucht, ich schreib einfach schon immer. Mhm. Das heißt nicht, dass man es kann so. Also das ist ja wirklich 'n Handwerk und ich glaub, ich hab ganz ganz viel in der Arbeit mit anderen gelernt so und immer wieder auch im Austausch mit anderen.

Ich kann immer nur, ich glaub, das habt ihr wahrscheinlich auch schon Myriaden mal gehabt, Also mein einziger Tipp ist wirklich für alle, gerade die, die bisher eher so im stillen Kämmerlein schreiben und aber unbedingt schreiben wollen, ist **also geht da raus und redet bitte mit anderen Leuten, die schreiben. Also so tauscht euch aus, zeigt die Texte anderen, holt euch Feedback ein, habt keine Angst davor, dass jemand sagt, da kann man aber noch was dran machen**. Auch andere Schreibende, glaube ich, helfen da extrem. Das ist das, was mir am meisten hilft, tatsächlich, also mich mit anderen Schreibenden auszutauschen.

Ich habe das Glück, dass ich da sehr viele Leute in meinem Umfeld habe, natürlich die das tun. Ich glaube, ich bin da aber trotzdem so ein bisschen bisschen die odd one out, weil ich, also weil ich wirklich nie irgendwas in die Richtung, also entweder nie selber besucht habe, ich gebe selber keine Schreibworkshops, weil ich auch nicht, dass mich das nicht schon Leute gefragt hätten, aber ich fühle mich da irgendwie noch nicht so richtig also mit der Rolle fühle ich mich nicht wohl. Mhm. Deswegen, deswegen hat das tatsächlich in meinen ganzen, in meinem ganzen Schreibdasein bisher gar keinen, gar keinen Raum eingenommen, nee.

Ist lustig, dass ihr danach gefragt habt, weil weil ich bisher mir noch nie darüber Gedanken gemacht habe und gerade denke, vielleicht wollte ich mir mal irgend sowas zulegen, aber ich habe bin jetzt auch kein, ich habe kein so 'ne Also ich hab verschiedene Freundinnen, die die dann also die wirklich viel die auch professionell schreiben, aber die die das die auch dann so ganze Bücher durcharbeiten mit so jeden Tag so und so viel Zeichen schreiben mit so kleinen, also wo es dann halt jeden Tag irgendeinen irgendeinen Incentive oder so gibt, wo man sagt, hier schreib da drüber 1000 Zeichen oder so oder da drüber 5000 Zeichen.

Ich mach das überhaupt nicht. Ich bin auch, das muss ich auch ganz ehrlich sagen, ich bin auch gar keine so 'ne also ich bewundere Menschen, irgendwie ständig, also gerade im literarischen Schreiben, die ständig Ideen haben für was, das bin ich zum Beispiel gar nicht. **Also ich bin überhaupt kein, was mein eigenes Schreiben angeht, überhaupt kein Durchlauferhitzer**, ich brauche immer, also das ist also mich springt 'ne Idee dann irgendwann an, aber ich habe überhaupt kein, sondern ich bewundere total Freundinnen, Freunde von mir, die halt viel Romane inzwischen veröffentlicht haben, die mir so während sie an was schreiben schon 10 neue Ideen für andere Romane haben, das habe ich überhaupt nicht.

Also ich bin da wirklich so, also bis ich allein für mein erstes Buch die Idee hatte und ich wollt, ich hab noch, ich weiß, ich hab 6 Wochen bevor ich die Idee hatte, hab ich noch zu dieser zu der damaligen Verlagsleiterin Katharina Schaller bei Heimann, hab ich gesagt, ich werd niemals irgendwas schreiben, danke, dass du mich fragst und nie was schreiben, aber ich hab keine

Ideen für eigenes Schreiben 000 und ich bin und es war dann wirklich 'n Zufall, dass mir da 'ne Idee zugeflogen ist und wir das dann gemeinsam gemacht haben.

Also es ist jetzt was Neues in Arbeit auch, aber auch das hat ewig gebraucht und ich bin, zum was ich total gut drin bin, hab ich gemerkt, ist **ich bin 'ne urgute Anlasssschreiberin**. Also wenn mir jemand sagt, wir hätten gern 'n Buch über, dann bin ich urgut da drin, aber ich bin ich brauch also ich hab keinen, ich bin keine so 'ne so 'n Ideenschleuder. Nur für meine eigene, also für andere schon. Also ich hab für andere ur viele Ideen, aber für mich selber ist es sehr sehr wenig **und ich bin dann auch so 'ne so 'ne Anfallsschreiberin**. Ich bin überhaupt nicht da drauf getrimmt jeden Tag, also ich mein, ich schreib schon jeden Tag, aber weil ich halt Gebrauchstexte mache und weil ich viel an Texten arbeite, aber so mein eigenes Schreiben ist wirklich anfallsartig, sehr sehr kondensiert, oft über, wenn es längerer Text ist, mal über 2, 3 Wochen, wo ich sehr sehr konzentriert an das dran bin, dann schreib ich oft monatelang gar nichts, ja also das also das also das liegt mir irgendwie nicht.

Also ich brauche so ein, es braucht für mich schon ein sehr klares Ziel oder einen sehr klaren Auftrag und dann let's go, das geht dann auch sehr schnell, aber ich, ich bin zum Beispiel, ich kann dann auch nicht so kontinuierlich an dem Text arbeiten, also so immer mal wieder ein bisschen, sondern ich bin dann so, ich gehe dann ewig schwanger damit, also wirklich ewig lang und dann schreibe ich so anfallsartig kurz vor Deadline alles und und lustigerweise ist dann aber meistens auch so, dass ich dann nicht mehr groß redigiere, also ich bin keine, ich schreibe das und dann arbeite ich da fünfmal langsam drüber, **sondern ich schreibe das einmal und dann schicke ich es ab und dann ist auch gut so. Und es hat bisher auch immer funktioniert, erstaunlicherweise. Da hat mir noch niemand was zurückgeworfen, aber ich glaube da gibt es sehr sehr unterschiedliche Schreibtypen.**

Claudia Scheidemann

Ja, absolut. Deshalb finde ich es ja auch wichtig, auch eben dieses Anfallsschreiben mal drüber zu reden, weil also mir ging das auch oft so und deshalb bin ich auch diesem Podcast dankbar, dass wir mit ganz vielen Menschen sprechen, die schreiben. Und jeder macht es irgendwie anders. Und in meinem Kopf war das lange, lange, lange Zeit. Wenn ich nicht jeden Tag an meinen Texten, also den eigenen Texten arbeite, darf ich mich ja nicht, also dann schreibe ich ja nicht wirklich. Und von daher, dieses anfallsartig finde ich großartig.

Und wer hat, ich weiß gar nicht mehr, wer es war, der hat gesagt: Na ja, ich sammle dann alles zusammen, was ich so auf Notizzetteln und so weiter hab, dann sortiere ich das und dann schreibe ich los. Ach so, so kann man es auch machen. Also dieses sich eingestehen, ja, so schreib ich halt, das find ich total wichtig.

Stefanie Jaksch

Ja, ja.

Claudia Scheidemann

Und das ist auch nicht besser oder schlechter als das andere.

Stefanie Jaksch

Nein, **man lernt es aber auch alles, wenn man es tut**. Ja, ich ich zum Beispiel bin voll davon ausgegangen, vor diesem ersten sehr langen Text, dass ich, dass ich so 'ne penible Arbeiterin bin, wenn es um Schreiben geht und ich hab mir immer so vorgestellt, ja und ich hab 'nen ganz genauen Plan und dann hab ich so meine 50.000 Notizen, die schön, schön säuberlich schon so aufgereiht sind, dass ich nur noch so an diesem Dings mich entlang hangeln kann an so 'nem Geländer und dann hab ich angefangen da dran an an diesem Text zu arbeiten, **hab gemerkt, oh Gott, das stimmt alles überhaupt nicht. Also ich bin ja ganz anders**. Überraschung.

Und das war dann erst mal so 'n bisschen erschreckend, weil ich gedacht hab, ja aber wie soll das gehen und dann hab ich erst, also da hab ich dann verstanden, ich bin eigentlich also ich, also **bei mir ergibt sich alles erst im Schreiben tatsächlich und dem vertraue ich auch extrem**. Also ich hab schon 'ne Vorstellung davon, wo ich ungefähr hin will, aber bei mir ist es tatsächlich, ich mach zum Beispiel auch das, da werden auch alle über die Hände überm Kopf zusammenschlagen, aber ich mach mir auch nie Notizen über irgendwas, auch wenn ich Sachen lese, ja also auch auch wenn ich dann halt anfangen zu recherchieren, ich mach mir wirklich keine Notizen und ich hab dann aber also **ich hab so 'nen mentalen Zettelkasten**, also weil weil du das gerade erwähnt hast, ja so dieses so laute Zettel irgendwo kleben haben. Und ich hab ja so 'n mentalen Zettelkasten, der sieht doch also in meinem Hirn sieht der auch wirklich noch so aus wie diese alten Zettelkästen in Bibliotheken und ich weiß dann schon sehr, sehr, sehr genau, wo was ist und es ist so **beim Schreiben ist das, als ob ich die ganze Zeit so Fächer aufmache und mir halt dann die richtige Karteikarte rausziehe** und das und dabei kommen ganz, ganz seltsame Verbindungen zustande. Also ich hatte da schon Kapitel, die ich geschrieben hab, wo ich am Ende gedacht hab, hä?

Michaela Muschitz

Wo kommt denn das jetzt her?

Stefanie Jaksch

Interessant, aber und dann passt es aber. Also es ist trotz aller Disparatheit, die das mitunter hat, ist es dann trotzdem stimmig und ich vertraue da inzwischen sehr drauf. Am Anfang bin ich extrem verunsichert, muss ich gestehen **und inzwischen weiß ich, ich fange einfach mal an und dann kommt es schon zusammen**. Ich habe auch zum Beispiel überhaupt keine Angst davor, Sachen wegzuschmeißen. Das ist vielleicht sehr pragmatisch, aber ich was ich, was, was ich schon an Text weggeschmissen hab, weil ich dann halt beim Schreiben gemerkt hab, ich komm da nicht weiter oder ich hab mich vergaloppiert, ich hab da jetzt 'ne Abzweigung genommen, die wo ich einfach, wo ich jetzt in der Sackgasse steh, dann schmeiß ich da halt auch mal hunderttausend Zeichen weg. Es tut mir nicht so weh, tatsächlich.

Claudia Scheidemann

Ja, alleer Achtung.

Stefanie Jaksch

Aber weiß nicht, ob das komisch ist.

Michaela Muschitz

Wir sind da, also ich bin da jetzt auch wieder ja, das ist auch eine Form von Bewertung. Ja, es ist deine Art und ich finde die vollkommen akzeptabel und ich denke mal, wenn am, wenn, wenn es du, wenn du dich am Ende damit wohlfühlst und es für dich funktioniert, ist das für mich das einzige Kriterium, das zählt. Alles andere finde ich ziemlich nebensächlich. Also ja, muss ich keinen Kopf drum machen. Ja, für dich muss es passen, für dich muss es funktionieren und wenn du dich mit dem Endergebnis wohlfühlst, go for it.

Stefanie Jaksch

Ja, total, das stimmt, aber er ist jedenfalls lustig, wenn man so, also wenn man sich dann erst selber auf die Schliche kommt.

Michaela Muschitz

Ja, wir stellen ja auch allen unseren Gästen die Frage nach dem Lieblingsbuch, Schrägstrich Lieblingsbücher. Ja, weil es ist fast unmöglich, noch dazu für einen Büchermenschen wie dich wahrscheinlich ein Buch zu benennen. Das heißt, hau raus, was ist es, was dich beeindruckt hat, dir wahnsinnig viel Spaß beim Lesen gemacht hat, lass hören.

Stefanie Jaksch

Mhm, ja, das ist natürlich, ja natürlich, das ist eine voll fiese Frage. Gleichzeitig eine sehr schöne Frage. Ich, ich hab es ja, also ich hab da, da muss ich sagen, ich da könnte ich jetzt natürlich unfassbar viele Bücher aufzählen, die die so in meiner meiner Genese wichtig sind, unter anderem gehört dazu, 'Die dumme Augustine' von Otfried Preußler, muss ich an der Stelle mal kurz nennen, das Kinderbuch. Ich glaube, es ist meine allererste Leseerfahrung, an die ich mich wirklich erinnern kann, also bewusst erinnern. Und ich glaube, dass die ganz wichtig war für mich, also da kann man jetzt heute über Otfried Preußler sagen, was man will, nicht dass er, der ist ja auch nicht unumstritten als Autor aus vielen, aus vielen Gründen, aber dass das glaube ich so für mich eine Grundlage war, schon so als ganz kleines Kind vermittelt zu bekommen, so also jetzt bin ich nun mal ein Mädchen gewesen und eine Frau, also da dieses Buch, glaube ich, hat so ein bisschen eine Grundlage dafür gelegt, dass ich nie gedacht habe, ich kann was nicht.

Mhm, also so natürlich hadert man immer wieder, ne und man hat dieses Impostor Ding und so immer wieder, aber so es gibt so ein grundsätzlichen, also eine Grund, ein grundsätzliches Grundvertrauen in mir, dass ich sag, ich kann das alles genauso wie alle anderen und das glaube ich, war die dumme Augustine, die das so ein bisschen bei mir, so abgesehen davon, dass ich eine super Großmutter und Mutter und so habe und hatte, die das sehr befeuert haben. Aber das, das ist so meine erste Leseerfahrung, die wirklich bei mir geblieben ist

Dann ist es ein Herzensbuch, ist tatsächlich 'Momo' von Michael Ende. Ich glaube, das ist bei vielen, aber das war für mich wirklich so, ich glaube, das habe ich das erste Mal gelesen mit 7 oder 8 spätestens. Also, ich hab sehr, sehr früh angefangen zu lesen, tatsächlich. Ich hab schon vor der Schule lesen können, tatsächlich. Also, es war mit 5 oder so. Also, das war für mich so, das hab ich auch, das ist, glaub ich, mit Abstand eins der Bücher, die ich am meisten gelesen hab. Ich hab es auch erst wieder gelesen vor 2 Jahren und hab mir gedacht, großer Gott, so

positiv. Wo ich echt gedacht hab, so um Gottes Willen, das hab ich da als Kind gelesen, das ist ja ist eigentlich ein urarges Buch in Wirklichkeit, wo also eigentlich auch total horrormäßig.

Michaela Muschitz

Ja, da sind schon Passagen drin, wo man sich denkt, oh mein Gott.

Stefanie Jaksch

Ja, also diese, auch diese, auch diese, diese grauen Herren, die dann so, die sterben, wenn sie irgendwie diese, wenn man ihnen diese Zigaretten wegnimmt, also ich fand das alles, ich hab mir nicht gedacht, wie grauslich ist das eigentlich, also aber ganz, ganz toll, also fantastisches Buch, finde ich, und da geht es ja, also da haben wir es wieder, ne, zuhören. Steckt da ganz viel natürlich drin und ja und dann habe ich ganz ganz viel überlegt.

Das Blöde ist also blöde wenn ich mir gerade so zeige ich nur nur Bücher von Männern was mir eigentlich zuwider ist aber aber tatsächlich also gut eines wo ich auf jeden Fall sagen muss dass das war ist ein sehr spätes Lieblingsbuch von mir ist tatsächlich auch jetzt nichts was nicht schon mal jemand gesagt hätte **Marlen Haushofer** „Die Wand“ mhm war echt ein, also das, das war so 'n Buch, da hab ich, das hab ich gekauft, glaub ich, schon sehr viel früher, als ich es gelesen hab, glaub als ich nach Österreich gezogen bin 2011 und hier mit dieser Buchhandlung Buchkontor angefangen hab und irgendjemand hat zu mir gesagt, eben also man kann nicht irgendwie in der österreichischen Buchbranche arbeiten, ohne Haushofer gelesen haben, sehr viele andere Autorinnen auch, aber das war halt so vielleicht eine der ersten, die mir empfohlen wurden.

Und dann hab ich das mitgenommen, Taschenbuch und hab reingelesen und hab dann gedacht, nee, nee, nee, das geht irgendwie, das geht irgendwie grad gar nicht, also ich komm da nicht ran und ich hab es dann 8 Jahre später, glaub ich, gelesen, ja, ziemlich, ich glaub 8 Jahre später und da hab ich dann, ich weiß nicht, ich glaub, da war ich selber in so einer Phase, wo sich sehr, sehr viel verändert hat bei mir und privat und ich hab das damals irgendwie aus dem eher so aus einem Bauchgefühl raus aus der aus dem Regal gezogen, hab ich gedacht, ich probier es jetzt noch mal, mal schauen, was ist da und dann hab ich es wirklich eigentlich in einem Rutsch in der Nacht durchgelesen und ich hab so unfassbar viel geweint beim Lesen, es war wirklich, also ich war nur noch so. Ja, also ich war wirklich nur noch so 'ne so 'ne Pfütze am Ende, ich ja, ich find es immer noch fantastisch, würde ich jedem und jeder ans Herz legen, das zu lesen, ein unglaubliches Buch.

Und einfach weil es wirklich einer meiner Herzensautoren ist, ist dann immer schwierig, was von ihm rauszupicken. Ist **Kurt Vonnegut**, amerikanischer Schriftsteller, der glaube ich gar kein so netter Mensch war, aber in seinen von dem, was ich so über ihn weiß, aber eigentlich trotzdem 'n großer Humanist so in seinem Schreiben und ich empfehle eigentlich fast alles von ihm, aber meine erste, also mein überhaupt, also rangeführt worden sind, an ihm bin ich im Studium in der Amerikanistik und wir hatten einen Dozenten, den alle ganz furchtbar fanden, aber ich fand den ganz super. Der das alles so ernst genommen hat, ne, also dem dem war das alles so so wichtig und mein Gott, Studierende, wie alt ist man, 21 und so und denkt sich, was ist mit dir und der war auch streng und das fanden alle doof, aber ich irgendwie, ich fand irgendwas an dem gut

und der hat uns in dem Seminar eben Schlachthaus **Schlachthof 5 und oder der Kinderkreuzzug** von Kurt Vonnegut zu lesen gegeben.

Und ich, da war ich auch erst so, was ist das jetzt? Und dann hab ich das gelesen und war wirklich und bin es immer noch hin und weg. **Ich les dieses Buch auch jedes Jahr einmal**, weil es wirklich, weiß gar nicht, wie ich das sagen soll, aber das hat was zutiefst Menschliches, dieses Buch. Also weil es weil es geht um auch schon allein die die die Einleitung, dieses einleitende Kapitel ist grandios, in dem in dem eben Vonnegut selber spricht, der nachts da sitzt und mit einem Kollegen telefoniert und Vonnegut selber war tatsächlich bei der Bombardierung von Dresden als ganz ganz junger Soldat mit dabei. Ich glaube, er war 17 oder 18 und hat eben das erlebt und dieses ganze Buch Schlachthof 5 hat halt als Grundkatastrophe diese Bombardierung Dresdens.

Und ist aber dann so 'ne Mischung aus Science Fiction und und Nachverfolgung der Lebensgeschichte von 'nem jungen Soldaten, der dort war und der dann also heute wird man wahrscheinlich sagen, der hat 'ne dissoziative Störung oder irgend 'ne Form. Also es gibt tatsächlich, jetzt bin ich mir nicht mehr sicher, wie das heißt, aber es gibt ein Syndrom von schwer traumatisierten meistens Soldaten und Soldatinnen, die so also die also zum einen Flashback Backs natürlich und die aber so wirklich so ein in der Zeit nicht mehr klarkommen haben.

Und dieses Grundmotiv in dem Buch ist also der erste Satz ist dann schon Billy Pilgrim, das ist eben dieser dieser Protagonist has become unstuck in time. Das ist wirklich der erste Satz dann, wenn wir in die Geschichte reingehen und der halt immer so hin und her springt und irgendwann von Außerirdischen entführt wird, die dann sich anschauen, wie Menschen denn so leben. Das klingt erstmal total weird, aber es ist so unglaublich schön geschrieben. Hat Witz 'ne ganz, ganz große Traurigkeit und das haben eigentlich alle seine Bücher.

Und ich bin ja so 'n großer, ich bin große Verfechterin und Freundin auch des Meta und autofiktionalen Schreibens und ich weiß, da gibt es viele, die das schrecklich finden. Ich finde das ganz, ganz großartig, ist auch natürlich, glaube ich, im im U.S. amerikanischen Raum weit mehr verbreitet als hier und noch mal ganz anders eingeordnet. Aber ich finde das wirklich sehr sehr, sehr bestechend und habe auch, glaube ich, fast alles von Vonnegut inzwischen gelesen.

Da gibt es ganz viele Wiedergänger von ihm selber und Doppelgänger und eigenartige Alteregos, aber mit so einem traurigen Witz alles geschrieben, dass ich echt ja, dass ich schon sagen kann, der also das ist so ein so **ein Lebensautor für mich**, der begleitet mich einfach seit fast 30 Jahren jetzt und ich oder fast 30 Jahren und ich jedes Mal, wenn ich 'n Buch aufschlag von ihm, denk ich mir, ja, so geht das. So kann man schreiben, wenn man, wenn man Menschen irgendwie doch mag und ihnen was mitgeben will. Also wirklich, ja, rührt mich sehr.

Claudia Scheidemann

Immer mit vielen Dank. - Ich hab eine Abschlussfrage noch. Mhm. Was ist der Strudel?

Stefanie Jaksch

Was ist was?

Claudia Scheidemann

Was ist der Strudel?

Stefanie Jaksch

Ja, das ist so **eine fixe Idee von mir**.

Ja, als ich den Verlag Wasser gegründet habe, war ja immer so eine Grundüberlegung, wie schafft man das, so Verlagskonstrukte auch ein bisschen zu öffnen. Das gelingt mir mal besser und mal schlechter.

Also das das einzuhalten, aber eine Idee davon war der Strudel und das ist ein Format, bei dem ich Menschen dazu einlade, Texte zu schreiben über Momente oder irgendein Thema, das sie gerade sehr bewegt, nicht allzu lang, circa circa 8.000 Zeichen, Pi mal Daumen, mal ein bisschen länger, mal ein bisschen kürzer und ich gehe mit den Menschen dann durchacker, bearbeite und die dann bei uns auf der Wasser Website als Artikel veröffentlicht werden.

Und das ist ein sehr offenes Format, also da kann so ziemlich jeder, jede mich oder meine Kollegin bei Wasser anschreiben und sagen, ich hab da 'ne Idee, wär das was und dann schauen wir uns das gemeinsam an, ob da draus wirklich was wird oder nicht. Und das waren jetzt schon sehr unterschiedliche Leute bisher, die da dran mitgeschrieben haben. Das waren teilweise Leute, die noch nie irgendwas veröffentlicht haben, da waren Leute, die sich das erste Mal ans Schreiben gewagt haben, da waren Leute, die schon ganz viel geschrieben haben.

Und das ist für mich auch, ich glaub für mich ist es insofern auch spannend, weil ich merk, das lockt mich so 'n bisschen aus meiner Komfortzone. Weil ich da auch nicht wirklich kontrollieren kann, was kommt. Weil man eh schon die ganze Zeit zu viel kontrollieren muss, was schade ist.

Und und da ist es so 'n bisschen ein bisschen ein ein so eine Pralinenschachtel, man weiß nicht so recht was man da bekommt aber eigentlich ist es total schön und was so als Grundgedanke da mit drin ist ist dass Menschen, die tatsächlich dann so einen Strudel schreiben als eine als einzige Bedingung haben dass sie jemand anderen vorschlagen müssen für den für den nächsten Strudel und das sind im Normalfall Menschen die ich auch nicht kenne und insofern ist es wie so ein Staffelstab immer weitergeben und ich schreib die dann halt an und sag ich hab mit der und der Person gerade an einem Text gearbeitet und die glaubt, du solltest was schreiben.

Wie wär's und so und und lass uns mal und das ist auch das Ding, also ich sag dann nicht hier, schreib doch einfach was, sondern dann mach ich mir halt im Normalfall erstmal 'n Call aus und red mit denen und erklär, was das ist, wer ich bin. Ja, weil die meisten freuen sich natürlich, manche sind aber auch 'n bisschen so Habachtstellung, logischerweise. Alleine man weiß, wie viel K. I. Scheiß inzwischen an einen hin und geschrieben wird, also diese, diese, diese Flut, die es jetzt gerade gibt, auch von E-Mails, wenn man mal was geschrieben hat, so ich hab ihr Buch entdeckt und ich werd da was ganz Großes drüber schreiben, das ist ja völlig gestört, was da gerade passiert.

Da bin ich irgendwie lang davor verschont geblieben, aber jetzt hab ich letztens auch mal 23 so E-Mails bekommen, hab mir gedacht, aha, so ist das, total generisch alles und ganz furchtbar, aber also kann ich auch verstehen, dass manche in so Habachtstellung sind und sagen, wer bist

denn du überhaupt? Also gibt's dich echt? ... und können wir machen und dann und dann reden wir und schauen, bei manchen ist es da, also auch bei einer hat ich das schon, dass dass wir an dem Text gearbeitet haben, aber dann so das Gefühl hatten, beide eigentlich geht's nicht, weil es zu privat ist oder weil es jemand anderen mit inkludiert, der oder die nicht sagen kann, ob es O. K. ist, dass man über ihn oder sie schreibt und also das das gehört da schon auch dazu, dann sehr sehr genau sich miteinander anzuschauen, auch da eben wieder, ist es zu privat, gibt es andere Leute, die da erwähnt werden, die man auch fragen muss, ob sie das wollen, so also ist aber ein sehr spannender Prozess und und ja und ich, das ist sowas, das ich tatsächlich sehr genieße.

Claudia Scheidemann

Genau, der Strudel, der Strudel, danke.

Michaela Muschitz

Liebe Steffi, danke für dieses Gespräch. Du hast mir wieder bewusst gemacht, welche Magie auch in Büchern steckt, in Texten steckt, die ja, die sich wie ein roter Faden durch mein Leben zieht. Ja, und das ist gut so, das ist gut so, sehr gut so.

Vielen, vielen Dank für deine Zeit, für das Gespräch und viel Erfolg für deine Projekte, für Wasser und was sonst noch alles auf deiner Liste steht.

Stefanie Jaksch

Dankeschön, danke euch auch für das sehr, sehr, sehr schöne Gespräch. Guter, es war ein wunderbarer Start jetzt in den Tag und ich wünsche euch auch alles, alles Beste für alles, was an was ihr dran seid und für die nächsten Gespräche.

Vielen Dank, alles Liebe.